

Den Band runden zwei Beiträge ab, die sich mit aktuellen Zuwanderungsfragen beschäftigen: Ist Baden-Württemberg aus wirtschaftlichen Gründen auf «ausländische Kräfte» angewiesen, welche Willkommenskultur ist angemessen und richtig, was erwartet die «ansässige» Bevölkerung von den Zuwanderern.

Die Beiträge thematisieren natürlich auch die Schwierigkeiten, die Probleme, die Herausforderungen, die die Zuwanderung mit sich brachte und bringt. Deutlich wird aber, dass die Zuwanderung gerade dem Bundesland Baden-Württemberg bei seinem Zusammenschluss 1951, aber auch in seiner anhaltenden wirtschaftlichen Dynamik geholfen hat. Dass das Land darüber hinaus seine kulturelle Vielfalt und Qualität sowie seine ungebrochene Attraktivität auch den Zuwanderern verdankt. Die Migration ist in der deutschen, ja gerade auch in der badenwürttembergischen Geschichte nichts Neues oder gar Einmaliges, sondern der «Normalfall».

Wilfried Setzler

Der Literarische Tübingen-Kalender 2015.

Biographische Texte von Andrea Bachmann und Evelyn Ellwart, Verlag holunderwerk Tübingen 2014.

DIN-A-3-Format, 14 Seiten. € 16.80

ISBN 978-3-981-30509-8

Wandkalender sind zum Abreißen da. Täglich, wöchentlich oder monatlich vergeht ein Blatt wie die Zeit. Bei manchen Kalendern freilich fällt das Abreißen schwer, noch schwerer, das Blatt dann auch noch wegzwerfen. Sogar wenn unter der alten eine nicht minder spannende neue Seite. Rede ist vom neuen »Literarischen Tübingen-Kalender«, verlegt vom Tübinger Verlag holunderwerk.

Evelyn Ellwart stellt zusammen mit der Journalistin Andrea Bachmann, die die biographischen Texte beisteuerte, zum wiederholten Male zwölf mit Tübingen in Verbindung stehende Dichterinnen und Dichter vor, in Bildern, Texten und mit je einem kleinen Portrait. Die Monatsblätter folgen alle dem gleichen graphischen Grundschema: links eine

schmale Spalte mit einem – inhaltlich gar nicht so schmalen – biographischen Text, darunter passbildhaft das Konterfei der Geistesgrößen, die freilich nicht alle als klassische Dichter oder Schriftsteller anzusprechen sind. Rechts davon, fast vier Fünftel der Seite in der Breite einnehmend, der Inhaltsmittelpunkt: ein Auszug aus dem literarischen Werk, dazu teils mehrere illustrierende Bilder, die ganz unterschiedlicher Art sein können: passenderweise die Wiedergabe eines Buchdeckels, begleitende Fotos zum Textauszug, zum Gesamtwerk oder auch zur Person – so beim Philosophen Ernst Bloch, im Garten liegend, im Gespräch mit Rudi Dutschke, der seinen kleinen Sohn hält.

Die Spannbreite der auftretenden Dichterinnen und Denker ist erfrischend breit, alles andere als altväterlich und konservativ, auch wenn man um Goethe nicht herumkam und Else Ury, die »Nesthäkchen«-Schöpferin, darunter erscheint. Lilli Zapf ist dabei, gleich einleitend im Januar, die Mittlerin und Vorbereiterin der jüdisch-christlichen Verständigung nach dem Holocaust. Es folgt Bernhard Auerbach, der Schwarzwälder, schwäbischer Heimatschriftsteller von hohem Rang und eben gerade nicht heimattümmelnd. Und auch die erste deutsche Universitätsprofessorin, Margarete von Wrangell, gebürtige Russin, hat Wurzeln in Tübingen, wo sie als Gasthörerin ihre wissenschaftliche Karriere begann. Weiter erscheinen Paul Celan, der »Seelenbruder Hölderlins«, so die Monatsüberschrift, Richard Wilhelm, der nach seinem Tübinger Theologiestudium, verheiratet mit einer Tochter des Pfarrers und Sozialisten Christoph Blumhard, als Missionar nach China ging und dort zum »Ur-Sinologen« und großen Übersetzer chinesischer Klassiker wurde. Wenig bekannt ist die aus Tübingen stammende und bis nach Amerika reisende »königliche Kammersängerin« Meta Diestel, die in ihren Memoiren erzählt, wie sie mit 50 Liederbüchern im Rucksack im Nachkriegsdeutschland durch die Müttergenesungsheime gezogen ist, um mit Hunderten von Frauen zu singen – im Kalender ist mehr über sie zu erfahren.

Ernst Bloch hingegen wird man kennen, ebenso Friedrich Theodor Vischer, freilich weniger als »Meister des Feuilletons«, illustriert durch einen spritzigen Text aus seiner Feder – über die Krinoline! Überraschend sind sicherlich die innigen, einfühlernden Worte der Germanistin Gudrun Ensslin im Gästebuch einer Freundin. Mit der »Sündflutpropheseizung« für das Jahr 1524 des Schöpfers der Tübinger Rathausuhr Johannes Stöffler klingt der Kalender aus. Überraschungen also jeden Monat neu. Ein anspruchsvoller Kalender, fern aller heimatfrendlichen Blumenwiesen-Barockkapellen-Trachten-Krippen-Idyllen, der auch ausgewiesene Kalendermuffel begeistern kann.

Raimund Waibel

Dieter Buck

In die Natur mit dem VVS. Wandern und Spazieren in der Region Stuttgart.

Silberburg Verlag Tübingen 2014.

159 Seiten mit 114 Farbfotografien und Karten. Kartonierte € 14,90.

ISBN 978-3-8425-1264-1

Wanderer gibt es »sotte ond sotte«, darunter Genusswanderer, Sportwanderer, Kulturwanderer, oder einfach Spaziergänger. Den einen kommt es auf die – möglichst rasch – zurückgelegten Kilometer an, andere bleiben vor jedem Blümlein stehen. Der eine freut sich über die am Weg liegende Kirche und Burgruine, der andere mehr auf die Besenwirtschaft. Manche fahren mit dem Auto »raus in die Natur«, atmen gehend etwas durch und fahren wieder heim. Wieder andere ist es ein Gräuel, abends wie ein Verdurstender in der Wüste nach einer Rundwanderung wieder auf seine Fußspuren am Ausgangspunkt der Tagestour zu stoßen. Für sie muss Wandern ein klares Ziel haben: die Streckenwanderer.

Gerade diese Art der Wanderung ist gar nicht so einfach zu organisieren, denn irgendwie muss man ja zum Start und abends wieder nach Hause kommen. Wanderer in der Region Stuttgart sind da allerdings etwas besser dran, denn mit dem Verbund des öffentlichen Nahverkehrs, dem VVS,